

ERNST WIECHERT VERLÄSST DAS HUFENGYMNASIUM

Ein "Zerstörer junger Seelen".
1929 Weltanschauungskrise in Königsberg

Christian Tilitzki

Da Herr Dr. Tilitzki erkrankt war und nicht anwesend sein konnte, las Herr Dr. Hensel den Sonderdruck seines Vortrages vor.

Wiecherts Lebenskrise in den Jahren 1928 bis 1930, die Begegnung mit Paula Junker, geb. Schienther (Lilje), das Ende seiner Ehe mit Meta Wiechert durch deren Selbstmord 1929 und sein Austritt aus dem Schuldienst hebt der Autor über eine private Problemsituation hinaus und stellt den zeitlichen und politischen Zusammenhang dar. Es hätten unüberwindbare weltanschauliche Gegensätze vorgelegen, die schließlich Wiecherts Übersiedlung nach Berlin bewirkten. Was zunächst wie eine öffentliche Reaktion auf die "ehebrecherische Beziehung" Wiecherts aussah, zeigt sich bei näherem Hinsehen als ein ideologischer Konflikt, der an Wiechert ausgetragen wurde. Ein Nationalsozialist und Parteimitglied mit Namen Otto Raatz, Mitbegründer des ostpreußischen NS-Lehrerbundes, rückte unter Erich Koch zum Leiter des Amtes für höheres Schulwesen in der Provinz Ostpreußen auf und setzte sich zum Ziel, die höheren Schulen von Juden, Katholiken und Liberalen zu "säubern". Eines seiner Angriffsziele war der Mathematiker Alfred Postelmann, der Direktor des Hufengymnasiums. Ihn aus dem Amt des Schulleiters zu expedieren und zu degradieren, war das Anliegen des Otto Raatz. Einen Anlass dazu bot ihm "der Fall Wiechert", in dem der Direktor versagt habe. In einem Schreiben an das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung schildert Raatz Wiechert als einen Aufrührer gegen alle Autoritäten, als einen Ehebrecher, einen fragwürdigen Charakter und eben als den "Zerstörer junger See-

Ernst Wiechert verlässt das Hufengymnasium

Christian Tilitzki

len", wobei er auf die Rede an die Abiturienten von 1929 verweist. Postelmanns Degradierung schaffte Raatz. Bezüglich Wiechert erhielt er Antwort von dem Berliner Ministerialrat Karl Metzner, der den komplizierten Verlauf des "Falles Wiechert" darlegte und Wiechert als einen anerkannten Autoren hinstellte, der "jetzt im Sinne der NSDAP" wirke. Das mochte ein Schachzug zu Wiecherts Gunsten sein.

In die Querelen einbezogen war auch das Verhältnis Wiecherts zum Kollegium des Hufengymnasiums. Cliquenbildung und Intrigen, Besetzung von Stellen hinter den Kulissen und eben politische Befindlichkeiten waren von Bedeutung. Persönliche Feindschaften wie z.B. mit dem Theologen Ernst Steiner kamen hinzu. Dieser verübelte Wiechert seine Distanz zu Christentum und Kirche und meinte, er würde auch die Schüler dahingehend beeinflussen. Außerdem sei Wiechert nicht bereit, sachlich über Erziehungsfragen zu diskutieren, und stoße die Kollegen mit seiner Überheblichkeit ab. Steiner und die Religionslehrer des Kollegiums sahen eine grundsätzliche Gefahr für die Jugend durch Strömungen aus Amerika und Russland, durch "neue Ideen" aus Amerika und den Bolschewismus aus Russland, der gerade in Ostpreußen, dem Grenzland und der Drehscheibe deutsch-russischer Beziehungen, Eingang zu finden schien. Dem konnte, so die Pädagogen, nur durch eine fundierte christliche Erziehung entgegen gewirkt werden. Eine kritische Gestalt wie Wiechert war demnach "gefährlich".

Dieses Urteil galt nicht nur dem Pädagogen, sondern auch dem Schriftsteller, dem man einen Mangel an Optimismus und einen Hang zum Mystischen und zur Schwermut vorwarf. Dennoch, so der Autor, sei "Wiechert am Hufengymnasium nicht das Opfer einer parteipolitisch fixierbaren Sanktion geworden..., sondern überparteilich wirksamer Wunschbilder, die von professionellen Sinnstiftern wie Pädagogen und Schriftstellern einen Beitrag zur, wie es der Religionslehrer Steiner formulierte, Neubegründung ‚fester ethischer Normen und Bindungen‘ erwartete."